

## 18. EXKURSION PLANAI-AICH-HAUS-SCHLADMING

Route: Pichl – Schladming – Planai; Fußmarsch Schladminger Hütte (1828 m) – Kraibergerzinken-NW-Schulter (ung. 2050 m) – Kraibergeralm (ung. 1750 m);  
 – Haus – Talausgang Seewigtal; – Bahnhofstette Oberhaus-Markthaus; – Schladming;  
 – Pichl.

### ⑭ Planai, Schladminger Hütte (A. MATURA)

Die Schladminger Hütte nahe dem Parkplatz am Oberende der Planai-Mautstraße und der Bergstation der Planai-Bergbahn eignet sich als Ausgangspunkt für eine geologische Wanderung zum Kraibergerzinken, die einen Überblick über den Bau und die Lithologie des nordwestlichen Ausläufers des Wölzer Glimmerschieferkomplexes und der nördlichsten Bereiche des Schladminger Kristallins gibt (Abb. 18/1).

Nach dem derzeitigen Stand der Kenntnisse nach der Neukartierung durch E. HEJL und A. MATURA wird der Komplex von einheitlich mittelstein N-fallenden phyllitischen Glimmerschiefern und Grünschiefern, die den Gebirgsstock der Planai und des Fastenberges zwischen dem Talbach und dem Oberhausgraben aufbauen, als Teil des nordwestlichen Ausläufers des **Wölzer Glimmerschieferkomplexes** aufgefaßt. Dafür sprechen vor allem regionalgeologische Gründe (Verlauf eines für den Wölzer Glimmerschieferkomplex kennzeichnenden Marmorleithorizontes im Nordfuß der Planai) sowie lithologische Merkmale. Allerdings sind die lithologischen Unterschiede zwischen den Gesteinen des Wölzer Glimmerschieferkomplexes und der Ennstaler Phyllitzone im Bereich westlich des Oberhausgrabens nicht besonders ausgeprägt.

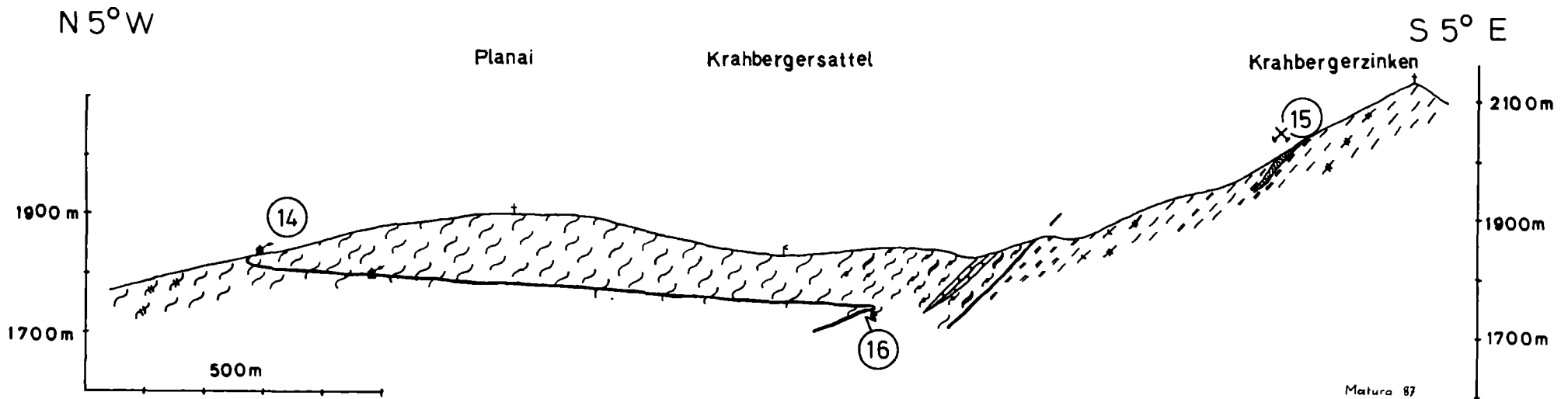
Im Gipfelbereich der Planai kann man sowohl entlang des Steiges über den flachen Gipfelrücken als auch entlang des Panoramaweges von der Schladminger Hütte aus Richtung Kraibergersattel die einförmige Abfolge der eher quarzreichen **phyllitischen Glimmerschiefer** studieren. Der Quarzanteil kann örtlich zu dm-dicken gefalteten und linsenförmig ausgewalzten Adern anschwellen oder Partien mit dicht geschichteten Lamellen bilden. Diese inhomogene Mineralverteilung durch die Trennung des mobilisierten Quarzanteiles von Glimmern und Albit ist charakteristisch für diese Schieferstypen und läßt schon makroskopisch im Querbruch intensive Fältelung erkennen, die gerunzelte und deutlich unebene Schieferungsflächen bewirkt. Die Mengenverhältnisse von Hellglimmer, Chlorit und Albit wechseln. Meist ist auch wenig brauner Biotit und opake Leisten (?Ilmenit) vorhanden. Akzessorien: Durch orientierte feine Einschlüsse bräunlich-trüber Apatit, orthitischer Epidot, Turmalin (meist mit ringförmig angeordneten Einschlüssen), rundem Zirkon und Karbonat. Der feinkörnige, granoblastische Albit ist postkristallin unversehrt geblieben, die Glimmer sind meist deutlich gequält, Quarz undulös.

Grünschiefer fehlen im Gipfelbereich der Planai. Das nächste Vorkommen ist etwa 100 m unterhalb der Bergstation der Planai-Bergbahn anzutreffen.

Am Panoramaweg bei der Abzweigung zum Fischteich ist der Hangschutt über dem etwas kiesimpregnierten Anstehenden zu einer Brekzie verkittet. Sie ist vermutlich durch die Freisetzung von Kieselsäure bei der Verwitterung der sulfid-hältigen Partie entstanden.

Südöstlich des Kraibergersattels stellen sich zuerst vereinzelt Granaten ein; ab der nächstfolgenden Anhöhe halten Granatglimmerschiefer mit einzelnen graphitischen Partien bis an die Grenze zum Schladminger Kristallin an.

Im anschließenden Sattel, etwa 50 bis 100 m östlich des Sepp-Walcher-Denkmales ist den Granatglimmerschiefern ein mehrere m mächtiger lichter Bändermarmor eingeschaltet. Dieser Marmor läßt sich mit Unterbrechungen gegen Westen, das Unter- und das Obertal querend; bis in den Osthang der Hochwurzeln verfolgen.



Matura 87













- |   |  |  |   |
|---|--|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li> Chlorit-Albitschiefer</li> <li> Phyllitischer Quarzglimmerschiefer</li> <li> Granat führender Quarzglimmerschiefer</li> <li> Graphitischer Schiefer, Graphitquarzit</li> <li> Marmor</li> </ul> | <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Wölzer<br/>Glimmerschieferkomplex</p> | <ul style="list-style-type: none"> <li> Plagioklasblastenparagneis, phyllonitisch</li> <li> ± migmatitischer Paragneis, diaphthoritisch</li> <li> Leukogranitgneis, Granitgneis</li> <li> Hornblende führender Granodioritgneis, Dioritgneis</li> <li> Serizitquarzit, phyllonitisch</li> <li> Überschiebungsfläche</li> <li> Ehem. Kraahbergerzinkenbaue</li> </ul> | <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Schladminger<br/>Kristallinkomplex</p> |
|---|--|--|---|

Abb. 18/1: Geologischer Schnitt Planai-Kraahbergerzinken (A. MATURA 1987)

Ein nicht markierter Steig, nordöstlich des markierten verlaufend und sich mit diesem weiter oben wieder vereinigend, führt von den Marmorauflüssen durch die im Liegenden folgenden Granatglimmerschiefer und vorbei an einer Einschaltung von Graphit-schiefern und -quarzit. Diese sind typisch für die Grenzlage zum Schladminger Kristallin. Auch H. WIESENER (1939, S. 293) gibt einen entsprechenden Hinweis vom Ostrand der Schladminger Kristallinmasse.

Mit der nächsten Kuppe und dem anschließenden kleinen Sattel ist man schon im Randbereich des Schladminger Kristallins (und damit in der gleichen tektonischen Position wie Exkursionspunkt 6). Dieser ist immer intensiv geschiefert und phyllonitisiert, was für die Grenze zum Wölzer Glimmerschieferkomplex auf eine bedeutende Bewegungsfläche schließen läßt. Zunächst sind es schiefrige Paragneise mit streifenweise ange-reicherten, runden Plagioklas-Blasten (dicht gefüllte Einzel-Albite, fast ohne freien Randsaum, seltener Korngruppen). Hellglimmer und Chlorit umschmiegen die Albite, sind allerdings kaum gequält; Quarz ist mäßig undulös und nur vereinzelt die Plagio-klaslamellen verbogen. Die Verformung erfolgte syn- bis postkristallin.

Im Oberen Teil des nächsten Aufschwunges in etwa 1900 m Höhe treten massige bis + stark zerscherzte Leukogranitgneise und Hornblende führende Granodioritgneise als intrusive Einschaltungen innerhalb der Paragneise auf.

### 15 Krahbergerzinken-Baue (ung. 2000 m Sh)

(A. MATURA:) Nach dem anschließenden weniger steilen Stück des Anstieges setzen mit dem folgenden Aufschwung wieder, stellenweise zu papierdünnen Schiefen zerscherzte Paragneise ein. Ihnen sind weiße, vererzte Serizit-Quarzite eingelagert, wobei die Schieferung stellenweise transversal zur Gesteinsgrenze verläuft. Die Serizitquarzite sind manchen Varietäten der Radstädter Quarzphyllite sehr ähnlich. U.d.M.: Feinkörniger, gleichkörniger, granoblastisch erneuerter, meist undulöser Quarz nimmt bis 95 Volums % ein. Die Hellglimmer bilden dünne, langgestreckte, straff geregelte, meist leicht gewellte Streifen. Vereinzelt Albit-Klasten besitzen eine dünne bräunliche Kruste. Neben Karbonat und opaken Körnern sind als Akzessorien Rutil, Turmalin, orthitischer Epidot und Zirkon vorhanden. Nach meiner persönlichen Meinung sind diese Serizitquarzite den Radstädter Quarzphylliten zuzuordnen und nicht durch Phyllonitisierung von Paragneisen entstanden.

Die Serizitquarzite sind unregelmäßig von vererzten Karbonat-Quarz-Adern durchsetzt, die ehemals abgebaut wurden.

### **Erzvorkommen am Krahbergzinken (O. M. FRIEDRICH)**

(Aus: Archiv f. Lgstf. i. d. Ostalpen, 15, S. 49-52, Leoben 1975)

Über diese Erzvorkommen berichten Fr. WERHAN und A. A. NAPPEY. Fr. WERHAN hat auf einer Halde auf der Ostseite unter dem Krahberg, etwa 1780 hochgelegen, Zinkblendestufen von 5 bis 10 kg gefunden; ein dort befindlicher verbrochener Stollen wurde daraufhin gewältigt. Dabei sei schon 10 m nach der Tag-erde ein Gang aufgedeckt worden, der etwas Kupferkies und 10 bis 20 cm mächtige, derbe Zinkblende führte. Der Gang streicht EW (105° bis 135°) und fällt nach Norden ein. In der streichenden Richtung etwa 300 m entfernt sei eine kleine Tagrösche vorhanden, in der die gleiche braune Zinkblende noch mächtiger zu finden war.

Ein derbes Zinkblendestück ergab 58,6 % Zn, 4,43 % Fe und 32,5 % S sowie 1,77 % Unlösliches. Blei und Kupfer waren nur in Spuren vorhanden.

A. A. NAPPEY weist kurz auf das Vorkommen von Kupfererzen am Krahberg-Zinken hin und nimmt an, daß es mit jenem bei der Schipflechner Brücke, ja sogar mit dem Vorkommen auf der Hochwurzen zusammenhänge und kommt dadurch auf ungewöhnliche Streichlängen und Erzmengen, die nicht ernst zu nehmen sind.